

Tom Holland: „Pax. Krieg und Frieden im Goldenen Zeitalter Roms“

Ganz schön blutig

Von Andrea Roedig

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 22.04.2024

In seiner Beschreibung des Goldenen Zeitalters von Rom geht Tom Holland nicht zimperlich vor. Vor allem aber versucht er, die Welt aus der Perspektive eines Imperiums zu sehen – mit Ironie, Dramatik, Gossip und sehr viel historischem Stoff.

Um die „Pax Romana“, also um einen langen Frieden geht es in diesem opulenten Buch, aber im Grunde noch viel mehr um Krieg. Auf 400 dichten Seiten beschreibt Tom Holland die rund 70 Jahre zwischen dem erzwungenen Selbstmord Neros und dem Ende der Regentschaft Hadrians im Jahr 138. Dazwischen liegen neun Herrscherwechsel, vor allem aber ein Bürgerkrieg und das so genannte Vier-Kaiser-Jahr 68/69, in dem sich, nach Neros Abgang, vier potenzielle Herrscher um die Macht stritten, bevor dann Vespasian den Kampf für sich entscheiden konnte und das Imperium in eine längere Zeitspanne der inneren Stabilität übergang.

Schlachtszenen und Gewaltexzesse

Tom Holland – Schriftsteller, Historiker und Bestsellerautor – ist ein nahezu manischer Kenner der römischen Geschichte, und er baut aus einem beeindruckenden Fundus historischer Quellen und sehr viel Fachliteratur eine epische Erzählung auf. Allein 114 Einträge zählt das im Anhang beigefügte Register der „Dramatis Personae“, womit noch lange nicht alle Namen, die im Buch vorkommen, erfasst sind. Der Autor schildert detailverliebt und in kräftigen Farben Schlachtszenen und Gewaltexzesse in allen Variationen, die monatelange Belagerung von Jerusalem etwa oder die Schleifung der Stadt Cremona, von Bären zerfleischte Gefangene dürfen nicht fehlen, lebendig eingemauerte Vestalinnen und gemeichelte Herrscher.

Die Funktion der Sklaven

Erzählt wird hier eine Herrschaftsgeschichte, allerdings aus verschiedensten Blickwinkeln. Der Autor geht auf die Randgebiete des Reiches ein, auf die an den Peripherien stationierten und sich langweilenden Feldherren, beschreibt die Mechanismen sozialer Distinktion in der Bevölkerung, die Rolle und Funktion der Sklaven, vor allem der als „delicati“, also als Lustknaben gehandelten. Hartnäckig kommt Tom Holland immer wieder auf „Sporus“ zurück, einen hübschen Jüngling, den Nero kastrieren und zum Ebenbild seiner verstorbenen

Tom Holland

Pax. Krieg und Frieden im Goldenen Zeitalter Roms

Aus dem Englischen von Susanne Held

Klett-Cotta, Stuttgart 2024

440 Seiten

32 Euro

Ehefrau Poppaea Sabina formen ließ. Sporus wurde zu einer zweiten Poppaea Sabina, die sich auch drei Nachfolger Neros der Reihe nach gewaltsam aneigneten.

Römische Perspektive

Unser Blick auf das imperiale Rom sei durch das Christentum verformt, „wie durch ein dunkles Glas“ getrübt, daher könnten wir die Welt von damals nicht mehr so begreifen, wie sie wohl empfunden wurde, meint Tom Holland: ohne Schuldgefühle Opfern gegenüber. In „Pax“ – wie zuvor schon in seinen Büchern „Rubikon“ und „Dynastie“ – versucht er, sich eine mögliche römische Perspektive anzueignen. Er flicht Götterglauben und Gossip in die Erzählung ein und macht zugleich einfühlsam und ironisch distanziert klar, wie dieses multiethnische Riesenimperium funktionierte, das sich selbst für ewig hielt und für die einzig wirklich zivilisierte Welt. Hin und wieder trägt Tom Holland viel zu dick auf, was die dramatische Ausschmückung und die Detailfülle angeht. Insgesamt aber bietet sein Buch mit all den Geschichten und Erzählsträngen eine ungeheuer reiche, spannende, opulente und auch lustvolle Lektüre.